Dresdner Neueste Nachrichten

mit Handels- und Industrie-Zeitung

Bezugspreis: Bei freier Zustellung ins Haus einschl. Trägerlohn monatl. 2.– RM. Postbezug 2.– RM. (einschließl. 18,8 Rpf. Postgebühren), hierzu 36 Rpf. Bestellgeld. Halbmonatl. 1.– RM. Kreuzbandbezug: Inland 73 Rpf., Ausland 1.– RM. wöchentl. Einzelpreis: Außerhalb Groß-Dresdens 15 Rpf., in Groß-Dresden 10 Rpf.

Anzeigenpreise: Grundpreis: die zweispaltige mm-Zeile 34 Rpf., private Familienanzeigen zweispaltig 22 Rpf., die zweispaltige mm-Zeile als Wortanzeige 1.35 RM. Nachlaß nach Malstaffel I oder Mengenstaffel B. Briefgebühr für Ziffernanzeigen 30 Rpf. ausschließlich Porto. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 11 gültig.

Verlag und Schriftleitung: Dresden A, Ferdinandstraße 4 • Postanschrift: Dresden A 1, Postfach • Fernruf: Ortsverkehr Sammelnummer 24601, Fernverkehr 27981 • Telegramme: Neueste Dresden • Postscheck: Dresden 2060

Nr. 161 — Montag, 13. Juli 1942 — 50. Jahrgang

30000 Gefangene in der Vernichtungsschlacht von Rschew

Mehrere bolschewistische Divisionen vernichtet

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 13. Juli

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Raum südwestlich Rschew führte der am 2. Juli begonnene umfassende Angriff der deutschen Truppen, wirkungsvoll unterstützt durch Verbände der Luftwaffe, nach Durchbruch durch das feindliche Stellungssystem in schweren Waldkämpfen zur Einschließung und Vernichtung mehrerer Schützendivisionen, Kavalleriedivisionen und einer Panzerbrigade. In dieser elftägigen Schlacht wurden 30 000 Gefangene eingebracht, 218 Panzer, 591 Geschütze und 1301 Maschinengewehre und Granatwerfer, sowie große Mengen anderer Waffen und Kriegsgerät aller Art erbeutet oder vernichtet. Die blutigen Verluste des Gegners sind schwer. Die Gefangenen- und Beutezahlen wachsen noch an.

London: Lebensader der Sowjetfront verloren

Anglo-Amerika befürchtet am Don das Schlimmste — „Sowjetische Rückzugsstrategie nicht mehr möglich"

dnn. Die Augen der Welt sind, das kann ohne Uebertreibung festgestellt werden, auf den Kriegsschauplatz am Don gerichtet, wo deutsche und verbündete Truppen in siegreichen Verfolgungskämpfen stehen. Besonders die Feinde der Dreierpaktmächte bangen um den Ausgang der am Don zu erwartenden Entscheidung. Die Vertreter der Sowjets suchen alle ihnen irgendwie zugänglichen Zeitungen und Sender Amerikas und Englands für den Gedanken einer sofortigen Entlastungsaktion der Westmächte einzuspannen. Amerikanische und englische Blätter verlangen daraufhin die Errichtung der legendären zweiten Front. Von Linkskreisen wird unter dem Einfluß der Sowjetbotschaften in den Ländern immer wieder darauf hingewiesen, daß der Krieg im Falle einer sowjetischen Niederlage für die Westmächte endgültig verloren sei.

Der militärische Mitarbeiter von der schwedischen Zeitung „Dagens Nyheter", Oberst Bratt, kommt in zurückhaltenden Worten zu dem Ergebnis, daß Timoschenko eine „ernste Niederlage" erlitten habe. Der Don sei als Verteidigungslinie und strategische Barriere, wenigstens in seinem mittleren Lauf, bereits [illegible] sowjetischen Reserven [illegible] würden und die gewaltige Offensive im ganzen einigermaßen zu den beabsichtigten geographischen Zielen führen werde. Der Durchbruch bei Isjum werde ziemlich sicher Timoschenko zwingen, seine Streitkräfte nördlich vom Donez zurückzuziehen. Wahrscheinlich könne nicht einmal sein südlicher Flügel dort bleiben, wo er jetzt stehe, nämlich am Asowschen Meer. Damit aber befände sich die gesamte Armeegruppe Timoschenkos, die wenigstens eine Million Mann betrage, auf dem Rückzug.

Die Londoner Zeitungen und Sender erklären übereinstimmend, daß sich die Lage am Don im Laufe des Sonntags erneut erheblich verschlechtert habe. Noch am Ende der vergangenen Woche suchte die Presse der Westmächte nach dem „großen strategischen Plan hinter dem Rückzug Timoschenkos" und orakelte viel über die „klassische Strategie" des Sowjetmarschalls. Am Montagmorgen erklärte der Kommentator Mac Geeney jedoch: „Die Lage für die Sowjets ist weit kritischer als im vergangenen Jahr. Den Deutschen ist es gelungen, die Nachschublinien von Moskau nach dem Süden zu erreichen. Diese Lebensader der Sowjetfront ist verlorengegangen. Vor einem Jahr besaßen die Sowjets noch einen Teil von Polen und Bessarabien und hatten hinter sich Hunderte und aber Hunderte von Kilometern Boden, auf dem sie sich zurückziehen konnten. Die Deutschen mußten erst diesen breiten Gürtel durchqueren, bevor sie überhaupt in die Lage kamen, die lebenswichtigen Teile der Sowjetunion zu gefährden. Heute hat sich die Lage völlig verändert. Die deutschen Panzerdivisionen gefährden mit jedem Kilometer, den sie vorstoßen, wichtige sowjetische Stützpunkte und bedrohen den gesamten Nachschub der Sowjetarmeen. Die im vergangenen Jahr von den Sowjets mit viel Geschick angewandte Rückzugsstrategie ist heute nicht mehr möglich."

Die größte Ueberraschung ist nach weiteren englischen Berichten aus Moskau die ständig wachsende Luft[illegible] an Stellen, an denen die Deutschen bis zum 15. Juni [illegible] erhielten mit einem Schlage 500 bis 600 Maschinen an. Die Deutschen haben den Winter benutzt, um riesige Luftwaffenreserven zu schaffen." Dem englischen Volk hatte man vor kurzem noch erzählt, die deutsche Flugzeugproduktion habe ihren Höhepunkt längst überschritten.

Der sowjetische Heeresbericht von Mitternacht gibt erneut die Räumung wichtiger Zentren durch die Sowjets zu, wenn er auch behauptet, diese Räumung sei auf Befehl des Oberkommandos und nicht infolge deutschen Druckes erfolgt. Alle Moskauer und Londoner Berichte halten komischerweise immer noch daran fest, daß Woronesch sich noch in den Händen der Sowjettruppen befindet, wenn die Lage auch kritisch geworden sei.

USA.-Truppen in Kanada stationiert

✢ **Lissabon.** Immer häufiger werden jetzt auch in den Vereinigten Staaten Stimmen laut, die vor unbegründeten Optimismus warnen und in bemerkenswertem Widerspruch zu Roosevelts großsprecherischen Prahlereien stehen. So erklärte jetzt der nordamerikanische Rüstungsdiktator Donald Nelson in einer stark beachteten Rede in Detroit (Michigan) u. a.: „Es wäre ein verhängnisvoller Irrtum anzunehmen, daß dieser Krieg schnell zu gewinnen sei. Ganz im Gegenteil zu dieser optimistischen Hoffnung stehen wir auf dem Standpunkt, daß uns ein langer und sehr hartnäckiger Krieg bevorsteht. Wir müssen die Wege finden, ein Maximum von Waffen mit einem Minimum an Material herzustellen, und zwar schneller und besser als jemals zuvor in der Geschichte der industriellen Entwicklung der USA."

Wenn also Roosevelts Chancen, seinen Krieg zu gewinnen, selbst in USA. gering beurteilt werden, so erreicht er sein zweites großes Kriegsziel, die Beerbung des britischen Empire bedeutend müheloser. Nach einer Reutermeldung aus Ottawa ist im kanadischen Staatsanzeiger eine Verordnung veröffentlicht worden, die die Genehmigung zur Stationierung von Einheiten der USA.-Wehrmacht in Kanada erteilt. Es heißt in der Verordnung: „Mit dem Einverständnis der kanadischen Regierung haben die USA. Einheiten ihrer Wehrmacht in Kanada stationiert und werden es auch fernerhin tun." Zum Oberbefehlshaber der auf den britischen Bermudainseln stationierten Streitkräfte ist der USA.-Konteradmiral James ernannt worden. Die mit der Verpachtung von Stützpunkten, so auch auf Bermuda im Rahmen des Zerstörertausches eingeleitete Entwicklung macht also rapide Fortschritte. Roosevelt hat nun auch militärisch von Kanada Besitz ergriffen. Die ausdrückliche Hervorhebung, daß die USA. „auch fernerhin" Truppen dort stationieren werden, zeigt, daß Roosevelt Kanada nie wieder aus den Händen geben wird. Englands Weg ist durch den kürzlich von einer Auslandzeitung geprägten Satz gekennzeichnet: Mehr Churchill, weniger Empire.

Doch auch für die USA.-Bürger ist Roosevelts Krieg sehr kostspielig. Der Finanzbeschaffungsausschuß des USA.-Repräsentantenhauses stellte jetzt den Entwurf für das Gesetz über Kriegssteuereinkünfte von 6,4 Milliarden Dollar fertig. Dieses Gesetz wird 30 Millionen Amerikanern neue Steuern auferlegen.

Zweiter Auszug aus Aegypten

Rom (Eig. Dienst). Die ägyptische Kammer ist abermals zu einer Geheimsitzung zusammengetreten, in der die Entscheidung, dem Kriege fernzubleiben, neu bekräftigt wurde. In einem Schrank der Synagoge von Kairo ist eine Bombe mit Zeitzünder entdeckt worden. Es soll sich um einen nationalistischen Anschlag handeln. In politischen Kreisen wird die Tatsache, daß die britischen Truppen jetzt auch die bisher vom ägyptischen Heer bewachten militärisch wichtigen Punkte übernommen haben, als ein klarer Beweis für das Mißtrauen britischer Militärbehörden gegen das ägyptische Heer betrachtet.

Die Räumung der kriegswichtigen Orte in Aegypten von Frauen und Kindern ist in vollem Gange. Alle britischen Staatsangehörigen in Aegypten, deren Anwesenheit vom militärischen Standpunkt aus nicht notwendig erscheint, wurden aufgefordert, bereits in den nächsten Tagen das Land zu verlassen. Sie gehen nach Südafrika. Es handelt sich um rund 4000 Engländer. Der Auszug der Juden und Gaullisten aus Aegypten geht unaufhörlich weiter. Auffällig erscheint die Massenflucht der Juden, von denen bereits 85 000 ausgewandert sein sollen.

Briten lassen italienische Kinder umkommen

Mailand. Ein italienischer Heimkehrer aus Ostafrika veröffentlicht im „Popolo d'Italia" einen Bericht, wonach im englischen Konzentrationslager von Diredaua in sechs Wochen nicht weniger als 200 italienische Kinder wegen ungenügender Ernährung gestorben seien.

Der Sturm am Don

Ausmaß und Bedeutung der Offensive im Südabschnitt der Ostfront, deren erste Phase bereits am zwölften Kampftag mit einem durch den Verlust von 90 000 Gefangenen, 1000 Panzern und 1700 Geschützen gekennzeichneten entscheidenden Schlag gegen die Sowjets abgeschlossen wurde, würdigen Oberstleutnant v. Menges und Oberstleutnant A. v. Olberg nacheinander wie folgt:

Im südlichen und im mittleren Teil der Ostfront sind deutsche und verbündete Truppen zum Angriff angetreten, meldete der Wehrmachtbericht vom 1. Juli. Das von Front und Heimat sehnlichst erwartete Zeichen zum Angriff war damit gegeben. Bis in die letzten Tage noch vor dem Aufbruch hatten Regen und Sonne, Hitze und Wolkenbrüche in diesen Frontteilen abgewechselt. Nach einer Stunde Regen war dieser schwere Boden schon wieder ein zäher Brei, der Infanterie und Pferdebeine, Räder und Panzerketten nicht mehr losließ. Der dann zum Angriff gewählte Augenblick war denkbar günstig. Heer und Luftmacht sind aufs beste aufgefüllt und vorbereitet, zuversichtlich, von Tatendrang beseelt und sich ihrer moralischen Ueberlegenheit über den Feind trotz dessen zahlenmäßiger Uebermacht bewußt. Panzer- und Fliegerverbände sind mit neuestem Material ausgestattet, das Heer mit neuen leichten, schweren und schwersten Waffen in noch nicht dagewesenem Ausmaß versehen, wie die Filmstreifen der Wochenschau, Abbildungen in den Zeitungen und Zeitschriften erkennen lassen. Das Wetter verspricht Beständigkeit; wie wichtig das für die bevorstehenden Monate ist, hat noch den Tücken und Härten des verflossenen Jahres auch der Fernstehende erkannt. Die Sowjets haben durch ihre Angriffe bei Kertsch, am Wolchow und bei Charkow dem deutschen Angriff selbst günstige Vorbedingungen und Unterlagen geschaffen. Nachdem durch den Heldenmut deutscher und rumänischer Truppen die gewaltige Festung Sewastopol gefallen und der Kampf auf der Krim siegreich zu Ende geführt war, ist die südliche Flanke gesichert. Neue Flugstützpunkte sind genommen und der Tätigkeit der sowjetischen Schwarzmeerflotte Grenzen gesetzt. Die Auswirkung der für einen deutschen [illegible] und Einkesselung der 22 roten Infanterie-, 7 Kavalleriedivisionen und 15 Panzerbrigaden im Mai und im Juni südlich Charkow ergab, springt besonders ins Auge.

Die Kräfte der Sowjetunion sind durch die riesigen Opfer seit dem 22. Juni 1941 immerhin geschwächt; selbst auf ein Millionenheer kann ein Aderlaß im bisherigen Ausmaß nicht ohne Einfluß bleiben. Das bestätigen auch die Aussagen der Ueberläufer der letzten Tage. Die aus dem Osten und dem Innern herangeführten Reserven sind zum Teil im Winter aufgebraucht; was jetzt noch im Fernen Osten steht, dürfte dort nicht entbehrlich sein. Die Materialzufuhren über das Nördliche Eismeer und den Persischen Golf sind nicht befriedigend. Die unermüdliche Tätigkeit der Flotte, der U-Boote und der Luftwaffe, die erst jetzt wieder einen großen Geleitzug von nahezu 40 Schiffen im Eismeer völlig vernichteten, und der Kampf der deutsch-finnischen Truppen im äußersten Norden wirken sich im Verein mit dem während dem Monat Mai im Weißen Meer vorherrschenden Treibeis sehr störend aus. Auch zieht die schwere Bedrohung der Alliierten in Aegypten Truppen und Munition, die für die Sowjets vorgesehen waren, nach Afrika ab. Von größter Bedeutung aber ist der Umstand, daß die westliche der beiden durchlaufenden Bahnlinien Moskau—Rostow am Anfang bereits in deutscher Hand ist. Die Gewinnung auch der zweiten Linie, die über Woronesch führt, durch die deutschen Panzerdivisionen würde Moskau von der Versorgung abschneiden und für die weitere Kriegführung der Union schwerste Folgen haben, zumal eine durchlaufende Linie weiter östlich nicht mehr vorhanden ist.

Mit unerschütterlichem Vertrauen darf Deutschland den weiteren Operationen des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht entgegensehen. „Gebt ihm den Raum, das Ziel wird er sich sehen!"

•

Die planmäßigen Operationen im Osten, von denen die britische Presse behauptet, daß sie die deutsche Großoffensive des Jahres 1942 darstellten und von Taganrog bis Leningrad in Gang gekommen seien, lassen sich heute, dank ihrer großen Erfolge, einigermaßen klar beurteilen. Hier zeigt sich wieder einmal, wie wendig und erfindungsreich die deutsche Strategie ist. Wie sie immer nur den gegebenen örtlichen Verhältnissen sich anpaßt und niemals nach irgendeinem Schema arbeitet. So stellt denn der Großangriff im Osten tatsächlich etwas absolut Neues dar, das weder mit dem Durchbruch durch die Stalinlinie von 1941, noch mit der großen Reihe gewaltiger Kesselschlachten im zügigen Bewegungskriege ihr Vorbild hat, sondern strategisch wie taktisch etwas durchaus Eigenartiges bietet.

Zunächst irrt die Feindpresse schon darin, daß sie von einer Großoffensive auf der ganzen Ostfront spricht. Das Gesamtbild der Operationen ist vielmehr etwa folgendes: vom Donez im Raume südlich Charkow bis weit über Kursk im Norden traten deutsche Armeen am 1. Juli zu einer Vorwärtsbewegung in größter Breite an. Weiter südlich, also in dem weit nach Osten vorspringenden Donezbogen bis Taganrog und der Küste des Asowschen Meeres ist bisher von irgendwelchen Angriffsbewegungen größeren Stiles nichts zu erkennen. Auch in dem nördlich angrenzenden Abschnitt Orel—Wjasma, also vorwärts Moskau, war ursprünglich ein Vortragen des Angriffes nicht bemerkbar. Hingegen kamen in der Gegend von Rschew und den Waldaihöhen gleichzeitig Angriffsoperationen in erheblicher Breite in Gang.

Außerhalb des von der Offensive erfaßten Raumes war im Norden (die deutsche Südflanke ist ja durch die vorgeschobenen Kräfte im Donezbogen absolut gesichert), wie nicht anders zu erwarten, ein sowjetischer Gegenangriff aus dem Tale der Oka südwestlich Tula gegen den offenen Flügel unserer Stoßarmeen bei Orel angesetzt worden. Bolschewistische Truppen, unterstützt von sehr erheblichen Panzerkräften und stärksten Verbänden der Luftwaffe, hatten hier offenbar den Auftrag, durch einen Stoß in die linke Flanke unserer Flügelarmee deren Vorwärtskommen und damit die ganze Offensive zu behindern. Dieser Versuch wurde zum Teil schon am 2. Juli im Gegenstoß unter hohen blutigen Verlusten für den Gegner abgewiesen, zum Teil in den Kämpfen der folgenden Tage vereitelt. Trotz alledem sind die Kämpfe an diesem Flügel nördlich und nordwestlich Orel noch keineswegs zum Abschluß gekommen, obwohl sie einwandfrei günstig für unsere Truppen stehen. Wie stark der Einsatz gegnerischer Kampfmittel an diesem Flügel gewesen sein muß, geht daraus hervor, daß schon in den ersten Tagen der Abschuß von 127 sowjetischen Flugzeugen bei Verlust von nur drei eigenen gemeldet werden konnte, und daß bisher rund 400 feindliche Panzer vernichtet wurden. Die nördliche Kampfgruppe im Raume von Rschew mußte sich durch völlig versumpftes Morast- und Buschgebiet vorarbeiten. Trotz zahlreicher Minenfelder und Hindernisse kämpften sich hier die Verbündeten der Achse durch starke sowjetische Befestigungsanlagen; bei ständig einsetzenden feindlichen Gegenangriffen gewannen sie beträchtlich an Raum.

Der Hauptangriff gewann zwischen Charkow und Kursk sehr schnell Raum. In 300 Kilometer Breite wurden die sowjetischen, monatelang raffiniert ausgebauten Winterstellungen in hartem Kampfe durchbrochen, überrannt und die Offensive zum Don vorwärtsgetragen. Hierbei stießen Schnelle Truppen und Panzerdivisionen keilförmig durch die Bereitstellungen feindlicher Reserven hinter der vorderen sowjetischen Kampflinie hindurch, überflügelten starke Kräftegruppen des Gegners, reichten sich hinter diesen die Hand und ließen dann die eingekesselten Feindgruppen unbekümmert in ihrem Rücken liegen. Nachfolgende Infanterie übernahm die Zuschnürung und Ausräumung dieser Kessel von eingeschlossenen und die Auskämmung des gesamten Raumes westlich des Don von zersprengten Teilen der bolschewistischen Armeen, wobei sich ständig schwere Kämpfe zur Verhinderung des Ausbruches der eingeschlossenen Gegner entwickelten. Aber auch sehr harte Abwehrkämpfe gegen Entlastungsvorstöße und Gegenangriffe von außen durch stärksten Panzereinsatz des Gegners und Flugwaffenangriffen mußten unter hohen blutigen Feindverlusten ständig abgewiesen werden. Trotz diesen ununterbrochenen Gefechtshandlungen ist bis heute die Ausräumung einer größeren Anzahl dieser Kessel durchgeführt worden, die Beute- und Gefangenenzahlen wachsen beständig.

Inzwischen waren die Schnellen Truppen ohne Rücksicht auf diese hinter ihnen im Gange befindlichen Kämpfe zum Don vorgestoßen, hatten sich in schnellem Zugriff des Westufers bemächtigt, an mehreren Stellen den Fluß überschritten und am jenseitigen Ufer Brückenköpfe geschaffen. Dort griff dann der Feind naturgemäß sofort wieder mit starken Kräften und Panzerunterstützung an, so daß sich gleichzeitig hüben und drüben Schlachten entwickelten, die beiderseits des Stromes zu unseren Gunsten endeten. So konnte schon am 6. Juli die Vorwärtsbewegung innerhalb des ganzen Offensivraumes weit über den Don fortgesetzt werden. Woronesch und der Industriebahnhof dieses wehrwirtschaftlich wichtigen Rüstungs- und Wirtschaftszentrums der Bolschewiken 20 Kilometer östlich des Flusses wurden genommen und damit auch die ungeheuer wichtige Bahnverbindung von Moskau nach Rostow unsererseits mit Beschlag belegt. 240 Kilometer Raum nach der Tiefe, 300 Kilometer nach der Breite innerhalb sechs Tagen gewonnen, stellt eine recht beachtliche Leistung der kämpfenden Truppen dar. Die ernsten Gegenangriffe, die von den Sowjets aus nördlicher Richtung gegen Woronesch angesetzt wurden und die unter schwersten Feindverlusten zurückgewiesen werden konnten, unterstreichen die Bedeutung, die die bolschewistische Führung dem Besitz dieser Stadt beimißt. Das Anfangsziel der Offensive dürfte also schon innerhalb einer Woche der Angriffsoperationen erreicht sein — nichtsdestoweniger gehen die Operationen planmäßig weiter.

In Santiago de Chile fand eine politische Großkundgebung statt, in der die Zustimmung der Bevölkerung zu der Neutralitätspolitik des Staatspräsidenten Rios spontan zum Ausdruck kam.

Scharfe Verfolgung bei hochsommerlicher Hitze

Hastige Flucht der Bolschewisten im Donkampfraum — Drei Donübergänge in Rostow bombardiert

✕ **Berlin.** Im südlichen Abschnitt der Ostfront wird, wie das OKW. mitteilt, die scharfe Verfolgung des in Unordnung zurückflutenden Feindes bei hochsommerlicher Hitze fortgesetzt. Wo der Feind versuchte, in hastig ausgebauten Feldstellungen durch Nachhutgefechte den Rückzug zu decken, wurde der Widerstand in energischem Vorstoßen gebrochen. In großer Hast vollzieht sich der Rückzug des Feindes, der auf den von deutschen Bomben vielfach zerstörten Straßen in mehreren Kolonnen nebeneinander zurückflutet. Bombentrichter, vernichtete Panzer und brennende Fahrzeuge auf und neben den Straßen brachten die ungeordnet fliehenden bolschewistischen Kolonnen immer wieder zum Stocken, so daß zahlreiche Gefangene und Waffen sowie große Mengen an Kriegsgerät in die Hände der scharf nachstoßenden Schnellen Verbände des deutschen Heeres fielen.

Die Luftwaffe richtete ihre mit starken Kräften geführten Angriffe nicht nur gegen den feindlichen Widerstand vor den deutschen Brückenkopfstellungen ostwärts des Don, sondern auch gegen die Nachschubstraßen und Eisenbahnen im rückwärtigen feindlichen Gebiet. Auf zahlreichen Bahnstrecken wurden nach Bombentreffern die Schienenstränge und Bahndämme aufgerissen. Weitere Kampfflugzeugverbände bombardierten in mehreren Wellen das Stadtgebiet von Rostow, wo drei Donübergänge mehrmals getroffen wurden und zahlreiche Großbrände entstanden. Durch die Beherrschung des Luftraumes schuf die Luftwaffe, die zusammen mit der Flakartillerie vom 28. Juni bis 9. Juli über dem Kampfabschnitt am Don 540 Feindflugzeuge vernichtete, eine der wichtigsten Voraussetzungen für den erfolgreichen Angriffsstoß der deutschen und verbündeten Truppen bis zum Don und darüber hinaus.

Der erfolgreiche Abwehrkampf der deutschen Truppen im Raum nördlich und nordwestlich von Orel hat zu einer wesentlichen Schwächung der feindlichen Angriffskraft geführt.

Für entscheidenden Einsatz

✕ **Berlin.** Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Kiehl, Deutsches Afrikakorps, dessen Einsatz als Führer eines Begleitkommandos des Oberbefehlshabers der Afrika-Armee beim Einbruch in die Festung Marsa Matruk von entscheidender Bedeutung war, an Hauptmann Ewert, Deutsches Afrikakorps, der auf exponiertem Posten als Führer einer selbständigen Aufklärungsabteilung die Flanke der Tobruk angreifenden Kräfte schützte, an Hauptmann Brändle, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, der in über 470 Feindeinsätzen 40 feindliche Flugzeuge abgeschossen hat, an Oberleutnant Franz Zinkl, Bataillonsführer in einem Gebirgsjägerregiment, der südostwärts des Ilmensees in schneidigem Vorstoß vier stark befestigte Bunkerlinien durchbrach, und an Oberleutnant Simsch, Staffelkapitän in einem Jagdgeschwader, der sich in 300 Feindflügen bewährt und 46 Luftsiege errungen hat.